

## *Die heimatgeschichtlichen Sammlungen der Stadt Gengenbach*

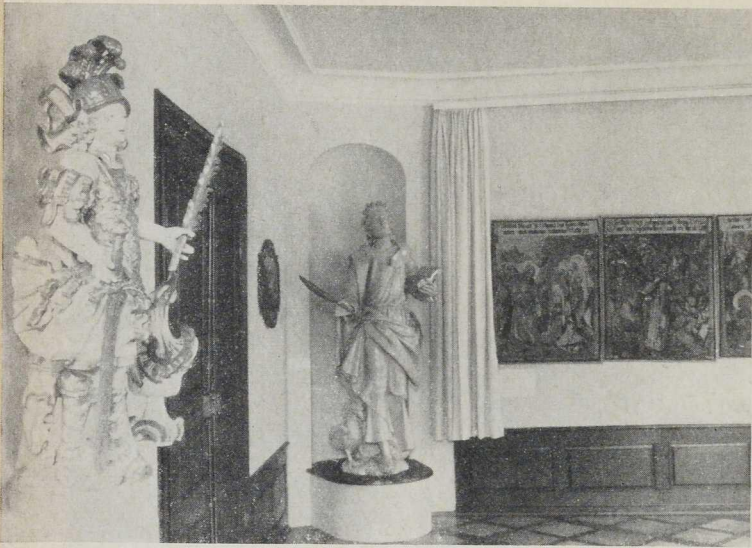
Von Elfriede Schulze-Battmann

Am „Tag der landstädtischen Kulturpflege“ während der 600-Jahr-Feier der ehemaligen Reichsstadt im September 1960 konnte nach jahrelangen Vorarbeiten die erste Abteilung der heimatgeschichtlichen Sammlungen in Gengenbach eröffnet werden. Sie ist in den Räumen des oberen Stockwerks des von der Stadt erworbenen und unter Anleitung von Professor Schlippe mit finanzieller Unterstützung des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege instand gesetzten Patrizierhauses v. Löwenberg im Mittelpunkt der Stadt untergebracht.

Das stattliche barocke Gebäude trägt auf dem Schlußstein der Toreinfahrt die Jahreszahl 1617. Der Torbogen hat demnach die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges überstanden, vermutlich war der obere Teil des Gebäudes ein Fachwerkbau, der abbrannte und nach Beendigung des Krieges in Stein neu errichtet wurde, wobei auch das Wappen der Familie v. Bender-Löwenberg oberhalb des Tores ins Mauerwerk eingelassen wurde. Gegenüber vom Rathaus gelegen, gibt das Gebäude einen ausgezeichneten Rahmen für ein Museum, das von der Vergangenheit der Stadt zeugen soll.

Neben dem schönen Sakristeischrank des letzten Gengenbacher Abts, den die Stadt aus Privatbesitz kaufte und wiederherstellen ließ und der nun am Ende der Raumfolge mit seiner kostbaren Intarsienarbeit des 18. Jahrhunderts die Blicke der Besucher festhält, hängen nur im hübschen Treppenhaus noch drei Ölbilder, Porträts aus der Familie der ehemaligen Hausbesitzer v. Bender-Löwenberg, die durch Schenkung der Erben Stadteigentum sind. Alle anderen Werke sind Leihgaben der katholischen Stadtpfarrgemeinde. Der nun zugängliche Teil der Heimatsammlungen nennt sich deshalb auch Abteilung kirchlicher Kunstwerke. Von dem ehemals reichen Besitz der Reichsabtei und der Klosterkirche, der jetzigen Stadtkirche, ist verhältnismäßig wenig erhalten geblieben. Davon wurden zunächst nur die qualitativ besten und für Gengenbach wichtigsten Stücke ausgewählt. Unter Beratung von Professor Dr. Kurt Martin wurde vor Jahren die erste Auswahl getroffen. Bewußt wurde dabei auf manches museumswürdige Stück verzichtet, damit durch eine lockere Aufstellung z. B. jede Plastik für sich wirken kann.





Gengenbach. Heimatgeschichtliche Sammlungen

- oben: Erster Museumsraum  
 Passionsteppich um 1600 (nur teilweise zu sehen) — Johannes Evangelista vom Chorgestühl der Abteikirche um 1730 — Heiliger Ritter, erstes Drittel 18. Jh.
- Mitte: Zweiter Museumsraum  
 Baufragmente, hier der gotischen Laterne vom Westgiebel der Abteikirche
- unten: Dritter Museumsraum  
 Sakristeischrank des letzten Abtes — Casel aus Haigerach — Maria aus einer Verkündigungsdarstellung — Barocker Abtsessel  
 Aufnahmen R. Becksmann, Archiv StAfD Freiburg i. Br.



So erfreulich die Unterbringungsmöglichkeit in einem historischen Gebäude ist, so klein sind die bis jetzt zur Verfügung stehenden Räume, die für eine museale Unterbringung der Gegenstände manche Schwierigkeiten ergaben. So bringen z. B. im Hauptraum viele Fenster an zwei Seiten ungünstigen Lichteinfall mit starken Schlagschatten. Wegen des Raum-mangels haben wir trotz einigen Bedenken die Plastik nicht auf einfache Sockel gestellt, sondern größtenteils auf dünnen Eisenträgern an den Wänden befestigen müssen.

Bei der Sichtung der Plastik, Gemälde, Reliquiare, Prozessionsfahnen, Kruzifixe, Textilien und anderen kirchlichen Geräts kam manches zum Vorschein, was vergessen oder allgemein unbekannt war. Wie Prälat Professor Joseph Sauer berichtet, hat 1914 auf seine Anregung Pfarrverweser Kohler alles nicht mehr verwendete Kirchengut in einem Raum neben der Kirche, dem sogenannten Prälatenchörle, unterbringen lassen. Das damals aufgestellte Inventar hat sich leider noch nicht wieder finden können, so daß die Provenienz und frühere Aufstellung manchen Kunstwerks noch unbekannt bleiben muß. In einigen Fällen konnten betagte Gengenbacher sich noch an die Aufstellung etwa eines Heiligen in der Stadtkirche vor ihrer Umgestaltung zu Beginn unseres Jahrhunderts erinnern. Photographische Aufnahmen aus der gleichen Zeit halfen ebenfalls weiter.

Zu der barocken Ausstattung des Hauptchors gehörten die beiden großen Holzplastiken, die im ersten Raum der Heimat-sammlungen stehen. Der hl. Nikolaus (210 cm) bekrönte ursprünglich die rechte und Johannes Evangelista (185 cm) die linke äußerste Ecke des Chorgestühls zum Schiff hin. Sie gehörten so als äußerste Punkte zum Gesamtaufbau des Chores, der von der Orgel im Osten abgeschlossen wurde. Die Orgel steht nun im Chor der Augustinerkirche in Freiburg, während das Chorgestühl in die Seitenchöre der Gengenbacher Kirche versetzt wurde. Die beiden Heiligen kamen dort nicht mehr zur Aufstellung. Sie sind wie der ebenfalls helle Figurenschmuck der Orgel um 1730 von unbekanntem oberrheinischen Meistern geschaffen, Nikolaus vermutlich von dem der Orgelplastik, während Johannes uns von einer anderen, qualitativ volleren Hand zu stammen scheint. Die vergilbte spätere Fassung dieser beiden Plastiken konnte nur abgewaschen, nicht abgenommen werden, weil die darunterliegende Originalbemalung in Weiß und Gold zu fragmentarisch ist.

Das einzig über Gengenbach hinaus bekannte, öfters ausgestellte und schon in den Kunstdenkmälern des Großherzogtums Baden (Band VII, Kreis Offenburg, Tübingen 1908, S. 399 f. und Abb. Taf. XIII) publizierte Stück ist der  $1 \times 4\frac{1}{2}$  Meter messende gewebte Wollteppich mit Passionsszenen in Anlehnung an Graphik von Dürer aus der Sakristei der Abteikirche. Er wurde 1957 nicht völlig befriedigend wiederum restauriert, wobei die fünf Szenen nicht mehr durch Borten in einem Stück zusammengenäht sind, sondern auf einzelne Holzrahmen gespannt wurden und nun an der Längswand des ersten Museumsraumes hängen. Noch nicht gedeuteten Initialen und den Datierungen der einzelnen Felder (zwischen 1598 und 1608) sollte noch archivalisch nachgegangen werden, um die Stifter und Weberinnen dieses in seiner Art einzigen Teppichs jener Zeit bestimmen zu können. Eines der wertvollsten Werke der Sammlung ist der etwas über einen Meter große Schmerzensmann, der vermutlich aus dem Gespräng eines spätgotischen Altars von Gengenbach stammt. Das stark wurmbefallene Lindenholz wurde imprägniert und gehärtet und die wenigen lockeren Reste der ursprünglichen Fassung — hauptsächlich an Kopf und Hals — festgelegt. Der qualitätsvolle Meister aus dem Oberrheingebiet scheint unter dem Einfluß Schwabens und an der Schwelle zum 16. Jahrhundert gestanden zu haben, jedoch noch in mittelalterlicher Anschauung gebunden gewesen zu sein.

Zwei kerzenhaltende, kniende Engel in Diakongewand (40 cm) stammen aus der romanischen Peterskapelle in Reichenbach bei Gengenbach und gehören ebenfalls der Spätgotik an. Das Holz wurde jetzt imprägniert und die Reste ursprünglicher Fassung freigelegt und gefestigt (Kunstdenkmäler, a. a. O. S. 537).

Die letzte erwähnenswerte Holzfigur aus dem späten Mittelalter ist ein süddeutscher, vielleicht fränkischer hl. Sebastian um 1470 (85 cm), dessen originale Fassung unter mehreren Übermalungen gut herauskam. Die Pfeile wurden jetzt ergänzt.

Aus barocken Altären stammen — um nur die wichtigsten Plastiken zu nennen — ein jugendlicher Heiliger (Michael ?, 115 cm) mit goldener Rüstung, der schwer beschädigt war. Er gehört ins zweite Viertel des 18. Jahrhunderts und steht jetzt zwischen Rokokovasen eines anderen Altars, von denen bisher nur je ein Exemplar von den beiden Typen in der Holzsubstanz behandelt und in ihrer weiß-blau-goldenen Bemalung instand gesetzt werden konnten.



Eine der größten Überraschungen brachte die Restaurierung einer jugendlichen Heiligen ohne Attribute, vermutlich Maria einer Verkündigungsgruppe. Eine fast intakte originale Fassung, vor allem das Gold des Mantels, ein schönes Inkarnat und ein frischer und zugleich inniger Ausdruck auf dem jungen Gesicht kamen zum Vorschein. Die 95 cm hohe Gestalt konnten wir trotz Anklängen an die Bodenseekunst um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch nicht lokalisieren, möchten sie aber gern dem Oberrheingebiet zuschreiben.

Von den vielen wertvollen Textilien des Gengenbacher Kirchenschatzes konnten bis jetzt nur wenige Kirchengewänder, Damaste und Brokatreste gereinigt werden. Wir zeigen nur die Casel aus gelblichem, golddurchwirktem Damast aus dem 18. Jahrhundert mit aufgenähtem Kruzifix und knieender Magdalena, einer oberrheinischen gestickten und applizierten Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die sich früher in der Michaelskapelle in Haigerach bei Gengenbach befand (Kunstdenkmäler, a. a. O. S. 538, Taf. XIX); außerdem eine sehr farbenfrohe violette damastene Casel mit bunter und silberner Blumenstickerei aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.



Gengenbach

Heimatgeschichtliche Sammlungen

links:

Schmerzensmann  
spätgotisch

Aufn. Photo-Strohm,  
Gengenbach

rechts unten:

Grabplatte  
des Abtes Sigismund  
von Neuenhausen  
† 1475

Aufn. R. Becksmann,

Archiv StAfd  
Freiburg i. Br.

Der mittlere Raum mit einem Barockkamin ist den Baufragmenten romanischer, gotischer und barocker Zeit gewidmet, die hauptsächlich aus der Abteikirche stammen und deren Zusammenhänge durch Großfotos von Grundrissen, Aufzissen und Rekonstruktionen für den Beschauer veranschaulicht werden. Die bisher unveröffentlichte Grabplatte des Abtes Sigismund von Neuenhausen († 1475), ehemals an der Nordseite des Kirchenchors, zeigt in rotem Sandstein eine klare lateinische Inschrift mit plastischem Wappen und in der rechten unteren Ecke eine sehr feine Relief- und Ritzarbeit, die ein apokalyptisches Tier darstellt — ein Meisterwerk eines vermutlich einheimischen Steinmetzen.

Ein Ständer mit Aufnahmen von verschwundenen kirchlichen Bauten und Bauteilen Gengenbachs soll in diesem Raum noch angebracht werden.

Zum Schluß dieser summarischen Darstellung der wichtigsten Ausstellungsstücke aus der ersten Abteilung der heimatsgeschichtlichen Sammlungen von Gengenbach sei vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Freiburg als Betreuer der Heimatmuseen in Südbaden auch an dieser Stelle dem Initiator und nie ermüdenden Leiter dieses Museums, Otto Ernst Sutter, herzlich gedankt. Für das große Entgegenkommen, der Stadt eine Reihe kostbarer Leihgaben zur Verfügung gestellt zu haben, gilt der Erzdiözese Freiburg, Monsignore Prälat Professor Dr. H. Ginter, und dem Herrn Stadtpfarrer von Gengenbach besonderer Dank. Vor allem danken wir auch Bürgermeister Schrempf und der Stadtverwaltung für die

Gengenbach  
Heimat-  
geschichtliche  
Sammlungen

Jugendliche  
Heilige  
(Maria  
einer Ver-  
kündigungs-  
szene)

Aufn.  
R. Becksmann,

Archiv StAfd  
Freiburg i. Br.



stets positive und großzügige Mitarbeit, ebenso Architekt Schwarze, allen Handwerkern und den Restauratoren für Plastik und Malerei, Eva Lyon, Freiburg, und Christiane Mezger, Überlingen, die sich bei den größtenteils sehr komplizierten Arbeiten bewährten, Frieda Weber-Krebs, Freiburg, die im Auftrage der Erzdiözese den Passionsteppich restaurierte, und Eva Riess, Berlin, die kurz vor der Eröffnung von ihrer Arbeit in Schloß Favorite herüberkam und rasch und sorgfältig die Textilien sichtete und einige reinigte. Bei der Aufstellung des Museums zeigte sich der Student der Kunstgeschichte Rüdiger Becksmann besonders umsichtig und hilfsbereit.

Wir wünschen der Stadt Gengenbach, daß nun die stadtgeschichtliche Abteilung ebenso erfreulich aufgebaut und bald eröffnet werden kann. Mögen andere Landstädte im Regierungsbezirk Südbaden in ähnlicher Weise ihre Heimatmuseen fördern und einrichten können.

